

**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 24 (1920)

**Artikel:** Alpsegen

**Autor:** Täuber, Carl

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-573631>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 03.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Schulmappe aus dem Haus lief, verhungert nach Hause und hastig ab und dann büffelte oder sich mit seinesgleichen herumtrieb, kein Mensch wußte wo. Und dann diese lächerliche Figur mit den schlotternden Gliedern! Im Ernst: für eine Frau wie meine Mutter war das zu viel verlangt, und ich verlangte es auch nicht.

Aber ich hatte nun ein neues Ziel vor Augen: die Maturität und das Einjährigenzeugnis. Ich sah voraus, daß das Ereignis wieder zu einer solennen Feier führen werde, und dazu hatte ich die dunkle Vorstellung, daß dann „manches anders werden“ würde. Was, das konnte ich mir nie ganz klar machen, und am wenigsten war ich mir innerlich des Hergangs sicher. Mir schwante etwas wie ein Kraftwort, das dann im Haus zu sprechen sei. Die Fäxenmacher sollten „fliegen“ und zwar „mit Glanz“. Das übrige war das Einjährigenjahr, Universität, Studentenverbindung, Reserveoffizier und nach glänzend bestandenem Schlüfsexamen mit aufsehenerregender Dissertation die Bestallung als Privatdozent, eigenes Laboratorium mit ganz neuen Instrumenten von mir selber entworfen und ein Kreis von ergebenen begeisterten Assistenten, die meinen Ruhm verbreiteten: immer die phänomenale Leistung vorausgesetzt, durch die ich mir die moralische und gesellschaftliche Rechtfertigung erobern wollte. Man kann das nicht ernst genug nehmen. Was hatte ich sonst? Eine andere Aus-

sicht zu leben, gab es für mich gar nicht. Eine Heimat war mir nicht geworden. Die Mutter hatte ich nicht kennen gelernt, nicht einmal den Vater. Meine Vertraute, wenn ich eine brauchte, war noch heute die alte Amme. In meinem eigenen Haus war ich ein Fremder; die Zappelphilippe von der Bühne herrschten darin. Das ganze gegenwärtige Dasein besaß ich sozusagen nur geliehen, und mein Besitz lag vollkommen in der Zukunft. Dazu ging ja das Vermögen rapid zur Neige, wie ich ziemlich genau wußte. Ich hatte zwar einen Vormund, der darüber wachen sollte; aber das war natürlich selber ein Opernheld, eben der alte zweifelhafte Ehrenmann, mit dem die Mutter in der Kirche zu meiner Konfirmation erschienen war, und er war auch ihr Ratgeber bei ihren Spekulationen, die sie beide Vermögensverwaltung nannten. Ich habe nichts gegen Lumperei und Liederlichkeit; aber sie hätten mich menschlich mit einschließen sollen. Diese Einsamkeit und Ausgestoßenheit, unter der ich dort jahrelang litt, dreht mir noch heute das Herz um, wenn ich daran denke, und das ist der eigentliche Vorwurf, den ich gegen meinen Vormund erhebe. Verludertes Geld ist wieder zu ersetzen; was liegt daran. Positionen entstehen und verfrachten. Gut. Aber für verlorene menschliche Beziehungen gibt es keinen Erfolg. Niemals. Jedes Verhältnis hat seine eigene Welt und steht nicht für ein anderes ein.

(Fortsetzung folgt).

## Alpsegen.

Von Dr. Carl Täuber, Zürich.

Wenn dich, lieber Wanderer, der Zufall einmal im Sommer zur Zeit des Einnachtens auf gewisse Alpen unseres schönen Vaterlandes führt, dann kannst du etwa einen weithin durch die Stille des Abends vernehmbaren, lang andauernden Spruch des Sennen belauschen, und du weißt nicht recht, ist es Gesang oder Zwiesgespräch mit einem höheren Wesen. Aber du fühlst, es ist ein recht feierlicher und zu Herzen gehender Ruf. In der Tat handelt es sich um eine Art Gottesdienst, der da hoch ob den menschlichen Siedelungen abgehalten wird, wo das Herz dem Unend-

lichen näher entgegenschlägt. Heißt es doch im Lied:

„Auf hoher Alp  
Der Hirt sein Herdelein schaut,  
Sein Herz nur Gott vertraut,  
Der Geiß und Lamm ernährt,  
Gefunden Trank beschert.  
Auf hoher Alp  
Ein lieber Vater wohnt.“

Der Aelpler, der nicht wie die Leute im Dorf und in der Stadt seinen religiösen Empfindungen an der Versammlung im Gotteshaus Ausdruck geben kann, ist auf sich selbst angewiesen. Zwar lassen in katholischen Gegenden die Sennen viel-

fach im Frühsommer vor dem Alpaufzug den Priester ersuchen, ihre Weiden und das Vieh zu segnen, damit alle bösen Einflüsse von Pflanzen, Tieren, Menschen, Wohnungen und Ställen ferngehalten werden und damit besonders Vieh und Gras gut und kräftig werden, verschont von Seuchen und verheerendem Wildwasser, von Steinschlag und Felssturz. So berichtet Dr. J. G. Stebler in seiner vorzüglichen Walliser Monographie „Ob den Heidenreben“ (S. 70): „Damit der Allmächtige das Vieh und die Alpen schütze und hüte, liest der Ortspfarrer, laut Statuten und Gebrauch der Alpgenossen, heilige Messen und erhält dafür in der Regel 1 Fr. für die Messe. Die Oberste Alp (hoch oben im Gamsertal) gab 1897 9 Fr., andere geben 10, 12, 20 Fr. Man nennt dies das ‚Alpenopfer‘. Die kleineren Genossenschaftsalpen dagegen werden nur gesegnet, und zwar bloß auf Verlangen; der Pfarrer erhält dafür eine ‚Nideli‘. Abends beim Zunachten, wenn sich die Sennen, Hirten und das Vieh zur Ruhe begeben, rufen die Sennen das Abendgebet laut durch den Milchtrichter in das Tal hinaus, so daß man es weithin hören kann, ähnlich wie anderwärts den Alpsegen. Statt des Alpsegens wird aber hier das Kapitel 1, Vers 1—14 des Evangelium Johannes gesprochen: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott, usw.... Es ist ein feierliches Gefühl, wenn so von Alp zu Alp der Ruf zum Allmächtigen durch die dunkle Nacht ertönt.“ — In einer andern Walliser Monographie, betitelt „Sonnige Halden am Lötschberg“, sagt der gleiche Autor (S. 51): „Am Tage der Alpbefestigung oder in der Woche darauf wird in der Regel die Alp vom Pfarrherrn eingesegnet... Wenn die Alp beim Aufstreiben gesegnet wird, so sind Unglücksfälle und Schäden viel seltener.“ — Im Lötschental bezieht der Prior oder der Kaplan für Segnung der Alp von jeder Alp eine Unkenballe von 15 bis 25 Pfund. — Aus dem Givischtal erzählt der treffliche Schilderer des Wallis J. O. Wolf: „Nachdem die Herden auf die Alpwiesen getrieben sind, geht der Pfarrer von Vissoye von Alp zu Alp, um den Segen zu spenden. Dafür gehört ihm die Milch eines

Tages (des dritten nach dem Beziehen der Alpweide) von sämtlichen Alpen. Es ist dies eine Abgabe, die der Pfründe zugesichert ist. Aus dieser Milch, die nicht abgerahmt wird, werden Fettkäse erzeugt, die man als die Erftlingsgabe des Alpweiders Prémices nennt. Am vierten Sonntag im August findet die feierliche Uebergabe dieser Käse an den Pfarrer statt. Dieser Tag ist ein Festtag für das ganze Tal. Der Oberhirt der Torrentalp, der stets den größten Käse, etwa 80 Pfund schwer, trägt, stellt sich an die Spitze der Oberhirten, die hinter ihm in Reih und Glied gehen, ein jeder seinen Käse unter dem Arm oder auf der Schulter. Vor dem Altar werden die Käse niedergelegt, und es wird den Hirten vom Pfarrer der Segen erteilt. Nach der Messe gehen die Sennen in derselben Reihenfolge, jeder mit seinem Käse, in das Pfarrhaus, wo die Uebergabe des Käses stattfindet. Darauf gehen alle Oberhirten, Beamten und Magistratspersonen in das Gastzimmer des Pfarrers zum fröhlichen Mittagsmahl, wo ‚Gletscherwein‘, Schaf-, Rind- und Schweinefleisch serviert wird. Bei dem Mahl werden drei Reden gehalten. Zuerst spricht der Oberhirt der Torrentalp, die zweite Rede hält der Richter, und die dritte der Pfarrer, der sich bedankt.“ — Im Turtmantal gedenkt man auch der Bettler. „Vor alten Zeiten“, sagt Wolf, „erlag dort oben fast alles Vieh einer bösen Krankheit, und da gelobten die Hirten, einmal im Jahre jedem Armen ein Stück Käse, Zieger und Milch genug zu schenken, wenn das Vieh wieder gesunde. Der liebe Gott erhörte ihre Bitte, segnete ihren Viehstand, und die braven Hirten hielten seitdem ihr Gelübde.“ — Die Alpverordnung von Alpnach in Obwalden bestimmt: „Mit dem Pfarrläs und Bewirtung an Geistliche bei Anlaß der Alpsegnung bleibt es bei der bisherigen Uebung.“

Im „Alpinen Stilleben“ von J. B. E. Rusch (Lindau, Stetter 1881, S. 4) finde ich einen Bericht von Paul Ullmann, dem ersten Wildkirchlein-Eremiten aus der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts, wonach der Appenzeller Philipp Tanner als frommer Kapuzinervater in sein Heimatland zurückgekehrt und einstmals im Sommer mit einem Mitbruder und einer An-

zahl Weltleute in die Weiden und Alpen des Appenzellerlandes gegangen sei, um Vieh und Weiden vor aller Art Preßten und Ungemach zu segnen ... „Diese Segnungsreise,“ heißt es dann weiter, „hatte stets auch einen mittelbaren Nutzen, wie es solch alten Bräuchen in den Alpländern gemeinlich natureigen ist. Diese im Appenzellerlande heute noch am Vieh gesprochenen und oft auch von Protestanten erbetenen Benedictionen haben sogar ihre volkswirtschaftliche Bedeutung...“ Ferner soll auf der Weide Ober-Bodman (oder Bommern), welche Stiftsgut der Wilden Kirche wurde, alljährlich wenigstens zwei oder drei Male Gottesdienst gehalten werden, „sonderlich den Sennen und Aelplern, welche sonst den ganzen Sommer weder Messe noch Predigt können hören, zu gutem“ (S. 49).

Auch A. Zindel-Kressig berichtet, daß der schöne Brauch des Einsegennens der Alp im nahen St. Galler Überlande noch bestehet. „Etwa drei bis vier Wochen, nachdem zur Alp gefahren ist, geht der Ortspfarrer, von den Gemeinderäten begleitet, auf die Alp und spricht gewisse Gebete, daß Gott die Knechte, das Vieh und die Alp gnädig erhalten und vor Unglück bewahren möge.“ — Am Napf müssen die Sennen am Abend mit dem umgekehrten Milchtrichter gegen das Enziloch (den Sitz böser Geister) den Segen sprechen, damit ihnen kein Stück der Herde versprengt oder verheert werde. („Schweiz. Archiv für Volkskunde“ XV, S. 13 u. 114.)

Weil es dem Sennen und Aelpler gewöhnlich nicht möglich ist, am Sonntag zum Pfarrgottesdienst in die Kirche zu gehen, besitzt er heute meistens ein Gebetbüchlein, an Hand dessen er sich behilft. Daraus betet er für sich selbst, für das Vieh, den Stall, für seine zu Haus gebliebenen Leute. Ein solches „Gebet über die Alpen“ lautet:

„Unsere Hilfe ist im Namen des Herrn, der Himmel und Erde geschaffen hat. Herr, unser Gott, Schöpfer und Erhalter aller Dinge, in deiner Hand liegt unser Leben; erhöre das Gebet deiner Diener um Segen dieser Alpen, damit die Tiere, die du uns geschenkt und die hier ihre Nahrung suchen, durch deinen Schutz von aller Krankheit frei und vor jedem Angriff des bösen Feindes bewahrt bleiben durch Christum, unsern Herrn, Amen.“

Die Gebete werden meist an den Kreuz-

zen ausgesprochen, die auf so vielen Alpen aus Holz errichtet sind.

Sogar in der weissen Schweiz, in protestantischen Gegenden, z. B. auf Les Plans de Frenières ob Bex sind solche Gebete bis vor kurzem üblich gewesen oder sind es heute noch. Hier einige zur Probe:

„Pour empêcher les vaches de tomber dans le précipice. Au nom du Père, du Fils et du St-Esprit. Amen. Allez à la garde de Dieu, et que St-Antoine et St-Bernard vous préservent de dangers et dommage, et revenez aussi sain et alerte (?) que vous êtes parti. Que le bétail que j'ai à ma charge, soit recommandé à Dieu, comme St-Pierre et St-Paul lui recommandaient leur femme et leur enfant! Au nom du Père, du Fils et du St-Esprit. Amen.“ —

„Pour garder les vaches de tout mal. Jésus! Belle bête qui allez en champ, que Dieu, qui vous précède et vous suit, et Ste-Hélène (?) vous promènent et vous ramènent. J'éloigne de vous tous maux par la main de Dieu. Que la méchante bête ne vous porte ni dommage ni danger, ni à moi ni à bétail qui m'appartienne! Au nom du Père, du Fils et du St-Esprit. Amen.“ (Schweiz. Archiv für Volkskunde I, S. 75.)

Von den vielen Schuhheiligen hat bisweilen ein jeder seine bestimmte Aufgabe zu erfüllen. Wer öfters auf italienischem Sprachgebiet gewandert ist, hat manche dem San Rocco geweihte Kapelle am Wege gesehen. Zum heiligen Rochus betete man namentlich im Mittelalter zu Zeiten der Pestilenz. In Graubünden wird gebetet:

„Der liebe, gute heilige Victor behüte Hirten und Vieh vor allem Uebel. Der gute heilige Johannes behüte und verteidige uns vor allen Gefahren. Der gute heilige Simon und der gute heilige Valentin und Sebastian, diese mögen uns verteidigen vor allem bösen Wetter und vor dem Blitze. Der gute heilige Remigius behüte und verteidige alles, was auf der Alp ist. Der liebe heilige Benedict behüte und verteidige alles, was unter unserem Dache ist, auf daß alles gut erhalten bleibe.“

Gott beschütze uns vor allen bösen Leuten!  
Gott beschütze uns vor allen bösen Wettern!  
Gott beschütze uns vor allen verdienten Strafen!  
Erhalt Gott und beschütz Gott einen Jeden!

Amen.“

Auf der Oberalp am Nordwestfuß des Pilatus befand sich im Mittelalter ein Weiher oder „Güllen“, in den der Sage nach der römische Statthalter von Judäa für die fluchwürdige Hinrichtung Christi sich zur Sühne stürzte. Warf man einen

Stein in das Seelein, so geriet der aus seiner Ruhe aufgescheuchte Landpfleger Pilatus in gräßlichen Zorn und spie ein Unwetter aus, das die Alpen im Eigental verheerte. Darum sprachen die dortigen Sennen bis zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts durch den Milchtrichter, die sogenannte Folle, damit man es weithin vernehme, folgenden Betruf, der die Wut des Unholdes für ihr Vieh unschädlich zu machen hatte:

Ho-ho=ho=oe; ho=ho=oe=ho=ho.

Ho=Lobe (= freiburgisch liauba, im albanischen Ijope, bedeutet „Kuh“), nemmet all tritt (d. i. geht behutsam) in Gottes namen, Lobe.

Ho=Lobe, nemmet all tritt in unser Lieben Frauen namen, Lobe.

Jesus! Jesus! Jesus Christus!

Ave Maria, ave Maria, ave Maria!

Ach, lieber Herr Jesus Christ, behüt Gott allen Leib, Seel, Ehr und Gut, was in die Alp gehoeren thut.

Es walt Gott und unsere herzliebe Frau; Es walt Gott und der heilig Sant Wendel; Es walt Gott und der heilig Sant Antonij; Es walt Gott und der heilig Sant Løy (d. i. Leoedgar, der luzernische Schutzpatron und Namengeber).

Ho=Lobe, nemmet all tritt in Gottes namen, Lobe."

(Jahrbuch S. A. C. XXXII, S. 206.)

Dieser alte und älteste überlieferte Alpsegen, der wohl die Grundform darstellt, hat sich bis in unsere Zeit, mit einigen Aenderungen allerdings, erhalten. So berichten Touristen, daß am 28. Juli 1894 auf der Hangbaumalp am Urirotstock bei einbrechender Nacht der jüngste der Hirten, Franz Joseph Zwysig von Seelisberg, auf einen nahen Hügel ging und durch einen Milchtrichter in rhythmischem Tonfall, aber ohne eigentliche Melodie, den Segen sprach:

"Her, Ruehli, Loba, all Schritt und Tritt (man beachte, daß das offenbar schon nicht mehr allgemein bekannte Wort Loba durch Ruehli erläutert wird und daß das unverstandene „nemmet all tritt“, d. i. „gehet recht behutsam“ durch das etwas sinnlose „all Schritt und Tritt“ ersehen ist), in Gottes name zue, Loba. (Es folgt dann der Englische Gruß) ...

Jesus, Jesus, Jesus! (Charakteristischerweise ist die dreimalige Anrufung getreu wieder gegeben.)

O du liebrechte Herr Jesus Christ! Wollest behüete und bewahre, was auf dieser Alp zugegen ist.

Walt Gott, der heilig Sant Antoni;  
Walt Gott, der heilig Sant Wendel;

Walt Gott, der heilig Sant Galli (dieser Heilige erlebt den nur im luzernischen verehrten Løy oder Leoedgar).

Und die userwählte Heilige Gottes alli!

Walt Gott, die heilig Dreifaltigkeit:

Gott, Vatter, Sohn und der heilig Geist.

Wollest uns behüeten und bewahre  
Vor allem übeln und bösen G'speist (d. i. Gespenst).

Walt Gott, die heilig Sant Anna!

Her, Ruehli, Loba, all Schritt und Tritt.

In Gottes name zue, Loba.

Gott sei Lob und Dank in alli Ewigkeit! Amen.  
(Jahrbuch S. A. C. XXX, S. 424.)

Wieder mit einigen weiteren Zutaten versehen, unter Kürzung mißverstandener Stellen, lautet dieser Segensspruch in andern Teilen des Urner Landes:

O Loba! — Zue Loba — In Gottes Namen!  
Loba!

O Loba! — Zue Loba — In unserer Frauen Namen! Loba!

Gott und der heilig Sant Antoni und Sant Wendel und der vielseelige Landesvater Bruder Klaus (dies deutet auf obwaldischen Ursprung), die wollen heut nacht auf dieser Alp die lieb Herberig halten (d. i. wollen hier übernachten)!

Das ist das Wort (Anspielung an das Johannes-Evangelium), das weiß der lieb Gott wohl. Hier über dieser Alp steht ein gold'ner Thron, darin wohnt Gott und Maria mit ihrem allerliebsten Sohn,

und der ist mit vielen Gnaden übergossen.

Und die hat die allerheiligste Dreieinigkeit unter ihrem Herzen verschlossen:

das Eint' ist Gott der Vater;

das Ander ist Gott der Sohn;

das Dritt ist Gott der liebheilig Geist! Amen.

Ave — ave — ave Maria! — O Maria! —

Gottes liebste Mutter Maria!

Jesus! — O Herr Jesus Christ! — Ach herzallerliebster Herr Jesus Christ!

Bhuet Gott Seel, Ehr, Lib und Gut

und alles, was hier auf diese Alp gehört und ist!

O Loba! — Zue Loba! — All Tritt und Schritt

— in Gottes Namen! Loba!

Ave — ave — ave Maria!

Gelobt sei Jesus Christus in alle Ewigkeit!

Amen. (R. A. Falk, Lehren und Gebete für Sennen und Hirten, Appenzell 1906, S. 57.)

Vom Urnerboden wird berichtet, daß auf der Alp Zingel ein alter Senn, Jos. Maria Scherzer, den Alpsegen also sprach:

All Chueli zu loben. All Schritt und Tritt in Gottes Namen loben.

Hier auf dieser Alp ist ein goldener Ring, darin ist die liebe Mutter Gottes mit herzliebstem Kind.

Ave Maria (dreimal).

Jesus! Auch du, herzallerliebster Herr Jesus Christus behüte und bewahre uns alles, was auf die Alp gehört und ist.

Das walt Gott und der hl. Josef, der wolle uns zu Hilfe und Trost kommen jetzt und auf dem Todbett.

Das walte Gott und der heilige Michael.

Das walte Gott und der heilige Antoni und der heilige Wendelin.

Das walte Gott und der heilige Johannes.

Das walte Gott und der heilige Gallus und alle Heiligen und Auserwählten Gottes alle.

Das walte Gott und die hochheilige Dreifaltigkeit: Gott Vater, Sohn und heiliger Geist.

Gelobt sei Jesus Christus (dreimal).

Das walte Gott und das liebheilig Kreuz. Amen. (Vgl. auch „Die Schweiz“, III, 509.)

Ein Gemälde vom Jahr 1800 in der Kapelle auf dem Urner Boden zeigt das große Sterben des Viehs in jenem Jahr; auf den Wiesen sieht man überall franke Kühe herumliegen. Wenn man unterläßt, den Alpsegen zu singen, so steht nach dem Volksglauben das Vieh um. (Schweiz. Archiv für Volkskunde V, S. 125.)

Dr. Ernst Buß sagt (im Schw. Archiv f. V. VI, S. 294), der Obwaldner Alpsegen, charakterisiert durch das Anrufen des Nationalheiligen Niklaus, sei vom Schwändiberg und durch das Schlierental ins Entlebuch eingedrungen. Dort, auf der Alp Fanthal im Gebiet der Kl. Entlen erschalle als dem heute noch einzigen Ort im Kanton Luzern der zehn Minuten lang andauernde, durch die „Volle“ gesprochene Sennerruf abends aus dem Munde des Sennen Joseph Bordmann von Schüpfeheim, der die alten Sitten und Gebräuche hochhalte. Er rufe den Alpsegen zwar nicht, wie es früher üblich war, jeden Abend, weil ihm dies zu beschwerlich sei, aber doch jeden Samstag abend bei einbrechender Dämmerung. An den andern Abenden spreche er ihn mit halblauter Stimme im Stall oder vor der Sennhütte beim Melken, während seine Knechte ihn leise nachsprechen. Man nenne dies dort das „Betenrufen“.

Auch im Melchtal scheint das Wort „Loba“ für Ruh nicht mehr verstanden zu werden, denn der Alpsegen beginnt dort so: „O lobet, zu loben, in Gottes Namen lobet! ... (Alpina 1895, Sept. 15.)

Aus der Landschaft Zug wird gemeldet: „Zur Zeit, da der nunmehr verödete St. Jost als vielbegangener Paß der Pil-

ger, als selbständiger Wallfahrtsort (Bittgänge von Ober-Aegeri, Einsiedeln, Satte) und endlich als großes Weideland noch mehr Bedeutung hatte, mußte nach altem Brauche der Waldbruder einen Abendsegen aussuchen. Jeden Abend im Sommer rief bis zum Jahre 1845, von wo an der St. Josterberg als Weidegang nicht mehr benutzt wurde, Johann Hegi, der spätere Eremit in der Einsiedelei St. Bernena bei Solothurn, ein Ave Maria oder sonst einen frommen Abendwunsch durch ein Schallrohr, sodaß der Spruch oft in weiter Ferne vernommen wurde.“ (Schw. Archiv f. V. I, 217.)

Das Alpengebet, wie es gegenwärtig noch von Alois Mettler, Senn auf der Fürgelen im Kanton Schwyz zwischen Jberg und Alptal gesungen oder gerufen wird, lautet:

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort; dasselbe war im Anfang bei Gott.

Zu loben all Schritt und Tritt Gott und alle seine Heiligen und Auserwählten!

Allhier uf der Alp, da stahlt ein goldener Ring, darin wohnnid die liebe Mutter Gottes mit ihrem herzallerliebsten Kind.

V. Der Engel des Herrn brachte Maria die Botschaft.

R. Und sie empfing vom heiligen Geiste. Ave Maria usw.

V. Maria sprach: „Sieh, ich bin eine Magd des Herrn.“

R. „Und mir geschahe nach deinem Worte.“ Ave Maria usw.

V. Und das Wort ist Fleisch geworden.

R. Und hat unter uns gewohnt! Ave Maria usw.

Das walt Gott und die liebheilige Mutter Gottes.

Das walt Gott, der heilige Johannes, ... St. Antoni, ... Wendelin.

Die wellid üs doch das lieb Vieh behuetä und bewarä.

Das walt Gott und der heilige St. Michael;

denä empfahlid üs mir mit Lib und Seel.

Das walt Gott und der heilig Sant Joseb; der wollt üs z'Hülf und Trost cho uf dem Todbett (vgl. den Alpsegen vom Urnerboden).

Das walt Gott und der heilige St. Karli.

Das walt Gott und der heilige St. Gall, ... die heilige St. Anna;

die wollt üs cho hälfä äs glückseliges End' z'erlange.

Das walt Gott und die anderä Heiligen und Auserwählten Gottes alle.

Das walt Gott und die ganze hochheilige Dreifaltigkeit: Gott der Vater, Gott der Sohn und Gott der heilige Geist.

Das walt Gott und das ganze bittere Liden und Sterben unseres Herrn Jesu Christi!

Löschid, löschid doch wohl Für und Liecht,  
damit üch Gott und die lieb Mutter Gottes  
wohl b'hüet!  
B. Gelobt sei Jesus Christus.  
R. In Ewigkeit. Amen (Schw. Arch. f. V. I.,  
240.)

In den „Gemälden der Schweiz“  
finde ich unter Uri (S. 56) folgende An-  
gabe:

„Es geht einer bei anbrechender Nacht  
vor die Hütte hinaus und singt durch eine  
Völle, nach allen vier Weltgegenden sich  
drehend, in der Choralmelodie der Prä-  
fation ein Gebet, meist das Evangelium  
des hl. Johannes (Im Anfang war das  
Wort usw.) und den Englischen Gruß,  
währenddessen die Hirten und oft im freien  
übernachtende Wildheuer, soweit es ge-  
hört wird, im stillen ein paar Vaterunser  
und Ave Maria beten. Dieser Ruf ersetzt  
in den Alpen die Abendglocke, welche in  
den Tälern zum Dankgebet für den durch-  
lebten Tag aufruft, und dient auch, um  
von der Nacht überraschte Verirrte zur  
gastfreundlichen Hütte hinzuleiten.“

Aus dem Wallis meldet Fr. Lagger:  
„Es ist ein feierlicher, poesievoller Augen-  
blick, wenn in der Abenddämmerung der  
Senn hinauseilt auf einen Hügel und mit  
lauter, weithin tönender Stimme das  
St. Johannes-Evangelium (Im Anfang war das Wort) in die schweigende Nacht  
hinausruft. So weit der Schall der  
Stimme hinausreicht, hat der Böse keine  
Gewalt mehr über das Vieh. — Eines  
Abends hatte der Senn von Gredetsch  
diesen Abendsegen vergessen. Er hatte  
sich auf sein hartes Lager niedergelegt und  
war schon halb eingeschlafen. Da drang  
an sein Ohr der Schall der Trichlen und  
Schellen seines Senniums. Schnell er-  
hob er sich vom Lager, eilte hinaus und  
vernahm nur mehr stilles Geläute, das in  
der Ferne allmählich zu verhallen begann.  
Der Böse hatte das Vieh entführt, über  
Berg und Tal. Bei einem Lärchenbaum  
nahe der Hütte stellte sich der Senn auf  
und rief aus Leibeskraften: „Bleschi du!  
Ioba! Ioba!“. Auf diesen Ruf war das Vieh  
gebannt. „Zurück, wo du sie genommen!“  
rief er nochmals, und immer deutlicher und  
immer lauter tönten die Schellen an sein  
Ohr. Nach kurzer Zeit war das sämtliche  
Vieh wieder in dem Staffel. Auf dem  
Lärch ließ der Senn aber ein Mutter Got-

tes-Bild anbringen, das mit der wachsen-  
den Rinde einen herrlichen schützendei  
Rahmen erhielt.“

In einem Alpsegen von Goms wir-  
zuerst der Anfang des Evangeliums Jo-  
hannes gebetet, hierauf Ave Maria usw.  
Dann:

Der lieb Jesus Christ behüte alles, was auf die  
ser Alp ist.

Ave Maria usw.

Der lieb Jesus Christ behüte das Vieh, das au-  
diesem Staffel ist.

Ave Maria usw.

Der lieb Jesus Christ behüte alles, was in un-  
serer Pflicht und Schuldigkeit ist.

Der liebe Gott, die lieb Mutter Gottes, St  
Wendelin, der gut Hirt, wollen uns dies-  
Nacht beschützen, behüten und bewahren  
vor allem Unglück. Amen.“

Ausdrucks voller ist noch ein andere:  
Gomser Betruf:

„In dem Namen Gottes des Vatters †  
Gott des Sons † und Gott des heiligen Geistes  
und mitt dem Zeichen des heiligen † so gesäg-  
nen Ich alles diž vee vor dem bössen tüffel und  
syner krafft und meistershaft, bätte vor den  
Läbenden und vor dem schwäbenden und ouč  
vor den zwyffelhaften Lüten und auch vor dei  
tödtnen, es gange ze holz oder zu välld, zu Bär  
oder zu thal, es lyge oder stande; auch gesägner  
ich diž vee mitt dem Zeichen des heiligen † vor  
dem feiben und schellmen (Seuche), auch vo  
dem Freiȝy, auch vor der Rällsucht und Lungen-  
sucht; auch gesägner ich diž vee mit dem Zeichen  
des heiligen † vor allen Wöllen (Wölfen) und  
Bären und anderen unthieren, auch vor aller  
w... und unsichtigen, und bewillchen auch diž  
vee alles, es syge ... dem heiligen Santi Gallen  
daß sy mir diž vee auch wöllen beschützen und  
beschirmen. In dem Namen Gott des Vatter-  
† und Gott des Sons † und Gott des heiliger  
Geistes †. Amen.“ (Dieser Sägen soll sich drü-  
mallen sprächen, und zu jedem Mall fünf Vater-  
unser und fünf Ave Mariae, und ein glouben  
bätten, Gott dem Allmächtigen zu Lob und  
Dank in sin bytteren lyden und stärben und zu  
Trost und Hilf allen Christglöubigen Seelen und  
soll man St. Antoni ein Nachtliecht gäben und  
in der ... ein mäs lassen lesen.) (Schw. Arch. f.  
V. II, 295.)

Im St. Galler Oberland (Las-  
Alp am Piz Sol, im Weißtannen-Tal, im  
Calfeisen-Tal, Jahrb. S. A. C. XXV. 37;  
auf Sennis-Alp, am Alvier usw.) ruft,  
Hut und Hirtenstab in der Hand, bei Ein-  
bruch der Nacht einer der Sennen (sie  
wechseln jeden Abend mit einander ab):

„Ave Maria!

B'hüets Gott und üser lieb Herr Jesus Christ  
(jeweils dreimal).

Lib, Ehr, Hab und Guet und alles, was hie una  
ist!

B'ħüets Gott und der lieb heilig Sant Jöri,  
der wol hier ufwachi und höri!  
B'ħüets Gott und d'r lieb heilig St. Marti,  
der wol hier ufwachi und walti!  
B'ħüets Gott und d'r lieb heilig Sant Gall  
mit synen Gottesheiligen all!  
B'ħüets Gott und d'r lieb heilig Sant Peter!  
Sant Peter, nimm den Schlüssel wol in di  
rechti Hand;  
b'schlież wol den wilda Thiera iħra Gang,  
dem Wolf da Racha, dem Vära da Taħa,  
dem Rappa da Schnabel, dem Stei da Sprung;  
B'ħuet üs Gott vor einer bösa Stund,  
daž solchi Thierli mögen weder krazen noch  
biżżeen,  
so wenig als die falscha Juda uxa liebe Herrgott  
b'schħiha!  
B'ħüets Gott alles hie in disem Ring  
und die liebi Mueter Gottes mit irem herzaller-  
liebsti Chind!  
B'ħüets Gott alles hie in üsem Tal, allhie und  
überall.  
B'ħüets Gott und das walti Gott und das tue  
der liebe Gott! (Jahrbuch S. A. C. XXIV,  
S. 47.)

In Ober-Lavtina ist der Ruf bereits etwas verblaßt. — Das so ungemein kräftige und dem St. Galler Oberländer Alpsegen eigentümliche Mittelstück lautet in Varianten:

„B'schlież wol dem Bären sin Gang,  
dem Wolf d'r Zahn, dem Luchs d'r Chräuel,  
dem Rappe d'r Schnabel, dem Wurm d'r  
Schweif,  
dem Stei d'r Sprung.  
B'ħuet üs Gott vor solcher bösen Stund.“

Daß auch im nahen Appenzell ein solcher Ruf einst auf den Alpen erscholl, ersehe ich außer aus des Chronisten Gabriel Walser Zeugnis von 1770 (A. Tobler, Rühreihen, S. 55) aus einigen Stellen in dem bereits erwähnten „Alpinen Stillleben“ von Rusch (S. 77): „Der Hirtenruf, der in den elegischen Läden der Andacht sonst auch sein Ave Maria verkündet, weckte an jenem Abend das Echo an den Felswänden noch nicht ... Der Novize der Einsamkeit hatte sich denn auch mit diesen Leuten tiefer eingelassen, um ihnen den verschollenen Hirten-Alpendegen ins Gedächtnis zu prägen, was vorzüglich gelang; aber auch hier ging die Einführung ins Leben nicht so gut von statten; denn die Hirtenbuben meinten sich fast schämen zu müssen, den Alten in solchen Dingen den Ton anzugeben. Der Missionar möchte sich nun dafür mit dem Hausgebet dieser Leute trösten, das aus dem Munde des Naturmenschen in

den mannigfältigsten lebensgrundwahren Weisen anklingt und manch tiefe Saite unbedacht trifft.“ — Es scheint mir fast, wie wenn das gebetlose, aber an die katholische Litanei erinnernde Schellenchüttle die Obliegenheiten des Alpensegnens übernommen habe.

Aus Graubünden wird, im Anflang an den St. Galler Oberländer Alpsegen, berichtet: „Als ich noch ein Knabe war und das Vieh hüten mußte an einer gefährlichen Stelle, wo Steine aus der Höhe unter das Vieh rollten, betete ich:

„Stein, Stein des heiligen Johannes Bap-  
tista, rolle herunter und füge Niemandem  
Schaden zu, weder den Leuten noch den Tieren.“  
(R. A. Fall l. c., S. 59.)

Der Sennerruf auf der Borderalp von Oberaxen im Borderheintal, wo sich im Mittelalter deutsch sprechende Walliser mitten unter den Romanen niedergelassen haben, hat wieder eine von den bereits aufgeführten Alpsegen etwas abweichende Gestalt und ist namentlich mit allen nur erdenklichen Heiligen ausgerüstet:

„Jezt in Gottes Namen — ave Maria — ave  
Maria — ave Maria!  
Jesus, liebster Herr Jesus Christus! Amen —  
in Gottes Namen.  
Ho-ho-jas! Uns behüt's Gott Lib, Chr und Gut,  
alles, was hier auf diese Alp zugehören tut.  
Ho-ho-jas! Uns behüt's Gott, die allerheilige  
Dreifaltigkeit;  
Ho-ho-jas! Uns behüt's Gott und die lieben  
heiligen Drei Könige;  
Ho-ho-jas! Uns behüt's Gott und der liebe hl.  
St. Josef;  
Ho-ho-jas! Uns behüt's Gott (stets wiederholt)  
St. Peter und Paul, St. Johannes, St.  
Anton von Padua, St. Plazi von Sigis-  
bert, St. Stephanus, St. Benedictus, St.  
Dominicus, St. Augustinus, St. Fran-  
ziscus, St. Michael, St. Raphael, St. Gre-  
gori, St. Andreas, St. Thomas, St. Mar-  
tinus, St. Ignatius, St. Valentinus, St.  
Georg, St. Sebastian, St. Jacob, St. Aloj-  
sius, St. Luji, St. Laurentius.

Ho-ho-jas! Uns behüt's Gott und der liebe  
heilige St. Bartholome,  
derselbe woll'n uns behüte, beschüze und  
beschirme und auch das liebe Vieh.

Ho-ho-jas! Uns behüt's Gott und die liebe  
heilige Großmutter Anna.

Ho-ho-jas! Uns behüt's Gott (stets wiederholt)  
St. Margaritha, St. Agatha, St. Katha-  
rina, St. Helena, St. Dominica, St. Mo-  
nica, St. Julietta, St. Genovefa, St. Luzia,  
St. Aloisia, St. Crescentia.

Ho-ho-jas! Behüt uns Gott und alle liebe Hei-  
lige.

Ho-ho-jas! Behüt uns Gott! Auf dieser Alp  
steht ein goldener Ring,

darin sitzt die lieb Mutter Gottes mit ihrem trostreichen Kind.  
Der selbe wolle uns behüte, beschütze und auch das liebe Vieh.  
**Ho-ho-jas!** Behüt uns Gott! Auf dieser Alp steht ein goldener Wagen; darauf sitzen die allerheiligsten drei Knaben: der erst heißt Gott der Vater; der zweite heißt Gott der Sohn; der dritt heißt Gott der heilige Geist. Amen — in Gottes Namen.  
**Ho-ho-jas!** Behüt uns Gott vor Vieh verlieren. **Ho-ho-jas!** Behüt uns Gott vor bösen Tieren. **Ho-ho-jas!** Behüt uns Gott vor bösen Gespenstern, Donner und Blitz. **Ho-ho-jas!** Behüt uns Gott vor Hagelschlag und Schüch Wetter. Amen — in Gottes Namen. **Ho-ho-jas!** Behüt uns Gott und gesegnet uns Gott im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen — in Gottes Namen."

Es ist noch zu bemerken, daß meistens der Alpsegen jeden Abend, selbst bei Schneegestöber und Sturm gesprochen wird. Wo sich die schöne Sitte allgemein erhalten hat, ertönt der Ruf oft von verschiedenen „Stößen“ her gleichzeitig, und dann wird er vom einen zum andern geisterhaft im Echo zurückgeworfen.

In vielen Alpsegnungen ist das Recht „*z' bätte z'riefä,*“ wie der Urner sich ausdrückt, verbrieft und für die Alpler die Reihenfolge des Absingens streng geordnet. Manchmal schon hat es wegen

Verlezung dieser heiligen Vorrechte blutige Händel abgesetzt.

H. Szadrowsky macht in einer interessanten Abhandlung, betitelt „Die Muß und die tonerzeugenden Instrumente der Alpenbewohner“ (Jahrbuch S. A. C., IV, S. 314) auf eine dem Alpsegen verwandte Erscheinung aufmerksam, nämlich darauf, daß das Alphorn, wo es in katholischen Gebieten vorkommt, regelmäßig des Abends geblasen wird als Zeichen zum Abendgebet. Wo er diesen Gebrauch fand, wurde die Alphornweise ähnlich wie viele Partien des Betrufes dreimal in kurzen Intervallen wiederholt.

So sehen wir, wie der mittelalterliche Alpsegen, der, in stiller Nacht auf hoher Alp ausgerufen auf jeden Wanderer einen unauslöschlichen Eindruck ausübt, — dieses Stück tiefer Volksposie, würdig den Alter-Kulten der alten Griechen und Römer an die Seite gestellt zu werden — wohl von Tal zu Tal sich etwas ändert, aber doch deutlich die selben Gedanken und den selben ursprünglichen Kern aufweist. Ihn zu bewahren und zu pflegen, ja nicht zu bekritisieren und zu bespötteln, auch wenn wir freisinniger geworden sind, heißt ein gutes Teil echten schweizerischen Heimatlebens schützen.

### Rief ich dir nicht?

Rief ich dir nicht?  
Ach, es ist nur mein Blut,  
Das laut und ungebärdig zu dir fliegt.  
Ein Stern fällt in den See mit stilem Licht,  
Ob er nun leuchtend auf dem Grunde ruht,  
Wie deine Seele leuchtend in mir liegt?

Blau ist die Nacht.  
Blaßfingrig sticht der Mond  
Ins Wellentuch sein weißes Seidenlicht.  
Die Reben drängen, plötzlich aufgewacht,  
Vieltausendköpfig, ungestüm und blond  
Wie eine Herde, die ihr Pferch durchbricht.

Rief ich dir nicht?

Robert Jakob Lang, Aetikon.